



Hamburg. Deine Perlen.
Integrierte Stadtteilentwicklung

Newsletter | Februar 2014 | Ausgabe 9

Hamburg. Deine Perlen. Integrierte Stadtteilentwicklung

Der Europäische Sozialfonds (ESF) für Hamburg

Projekte auch für die Integrierte Stadtteilentwicklung **S.3**



Foto: Bezirksamt Wandsbek, Julie Ziegler

Verbesserte Lebensqualität

Nach der Sanierung erstrahlen die Gebiete
in neuem Glanz **S.7-11**

Die Veringhöfe

Wilhelmsburgs neues Zentrum für Künstler
und Kreative **S.15**

Editorial

Förderung durch ESF

Hilfe für RISE-Gebiete

Für die Fördergebiete der Integrierten Stadtteilentwicklung in Hamburg sind die Mittel des Europäischen Sozialfonds (ESF) seit Jahren ein sehr wichtiger Finanzierungsbaustein in Hinblick auf das Gelingen zahlreicher Projekte. Passend zum Beginn der neuen Förderperiode im Januar 2014 ist der ESF auch Schwerpunkt dieses Newsletters. Im Interview erläutert Yvonne Nische, Leiterin des Dezernats Soziales, Jugend und Gesundheit im Bezirksamt Hamburg-Nord, die Einbindung von ESF-Projekten.

Unabhängig von der Förderung durch ESF-Mittel bewegt sich viel in den Stadtteilen: Neben Umbau- und Sanierungsarbeiten im Rahmen der Städtebauförderung stellen wir Projekte wie das „GreenGym“ und „Langenhorn in Bewegung“ vor, deren Fokus auf sportlicher Aktivität liegt. Ferner spielen Kreativität und Unternehmertum in Hamburg eine große Rolle. Die Beiträge zum Eifflerwerk, den Veringhöfen und den „große freiheit – Gründeretagen“ zeigen, wie RISE-Mittel dabei erfolgreich eingesetzt werden.

**Ihre Abteilung
Integrierte
Stadtteilentwicklung**

Auf einen Blick

Schwerpunkt

Schwerpunkt Der Europäische Sozialfonds (ESF).....	3
Schwerpunkt Qualifizierung von Verantwortlichen.....	4
Interview Yvonne Nische im Gespräch.....	5
ESF-Projekt ElternAktiv Plus.....	6

Bilanz der Sanierungsgebiete

Eimsbüttel Wiedergewinnung der öffentlichen Räume.....	7
Altona Gewachsene Vielfalt.....	8
Altona Ökologische Erneuerung in der Stadt.....	9
Hamburg-Mitte St. Pauli für Familien.....	10
Hamburg-Mitte Urbanes Wohnen und Arbeiten.....	11

Aus den Stadtteilen

Altona Integriertes Entwicklungskonzept.....	12
Altona Bürgerhaus Bornheide.....	13
Altona Eröffnung Eifflerwerk.....	13
Bergedorf Neuallermöhe – aktiv vor Ort.....	14
Hamburg-Mitte Eröffnung Welt-Gewerbehof.....	14
Hamburg-Mitte KünstlerCommunity Elbinsel.....	15
Hamburg-Mitte Große Freiheit für Musik.....	16
Hamburg-Mitte Sanierung kommt in die Gänge.....	17
Hamburg-Mitte Deutschlands erstes GreenGym.....	18
Eimsbüttel Die Entwicklung geht weiter.....	19
Hamburg-Nord Umgestaltung Langenhorner Markt.....	20
Hamburg-Nord Bürgerhaus in Barmbek.....	20
Hamburg-Nord Ein Quartier bewegt sich.....	21
Harburg Mikrokosmos Waldrand.....	22
Wandsbek Hohenhorst – Freizeit im Grünen.....	23
Wandsbek Campus Steilshoop.....	24



6 Das ESF-Projekt „ElternAktiv Plus“ fördert erfolgreich interkulturelle Elternarbeit

Foto: Unternehmer ohne Grenzen e.V.



Der Europäische Sozialfonds für Hamburg 2014 beginnt die neue ESF-Förderperiode

Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist das wichtigste Finanzierungsinstrument der Europäischen Union (EU) zur Unterstützung von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in den Mitgliedsstaaten. Er soll den sozialen Zusammenhalt und die regionale Wettbewerbsfähigkeit fördern und wird auch in Hamburg seit vielen Jahren eingesetzt.

Der ESF leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Beschäftigungschancen, der Erhöhung des Bildungsniveaus und der Berufsqualifikation durch Ausbildung und Qualifikationen. Künftig wird der ESF stärker die Ziele im Rahmen von „Europa 2020“, der Wachstumsstrategie der EU für das kommende Jahrzehnt, im Fokus haben und unterstützen. Dazu gehören unter anderem die Erhöhung der Lebensstandards, die Schaffung einer globalen Wettbewerbsfähigkeit sowie die Verbesserung der Chancengleichheit für alle Menschen durch Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Dazu werden den EU-Staaten für jeweils sieben Jahre aus dem ESF Fördermittel zur Verfügung gestellt. Für Deutschland betragen die Fördermittel in dem Förderzeitraum 2007–2013 rund 9 Mrd. Euro zur Unterstützung der Menschen.

Operationelles Programm für Hamburg

Verantwortlich für die Betreuung der Projekte in der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) ist die Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) als ESF-Verwaltungsbehörde. Die neue Förderperiode beginnt 2014 und endet 2020. Die strategischen Ziele der Hamburger Senatspolitik und die Fördergrundlagen für die nächsten sieben Jahre sind in einem „Operationellen Programm für Hamburg“ verankert.

Die Umsetzung der ESF-Projekte erfordert ein gemeinsames Handeln

und somit auch Kofinanzierungen durch verschiedene Partnerinnen und Partner. In der Regel wird die Hälfte der Kosten durch den ESF bezuschusst, die andere Hälfte wird durch Fachbehörden, Bezirksämter sowie private Wirtschafts- und Sozialpartner kofinanziert.

Umfang eingesetzt. Bereits mit dem ersten Wettbewerbsverfahren sollen in den Gebieten der Integrierten Stadtteilentwicklung ESF-Projekte umgesetzt werden, davon kofinanziert die Integrierte Stadtteilentwicklung rund 2,1 Mio. Euro. Zu den neuen ESF-Projekten



Europäische Union

Europäischer Sozialfonds ESF

Chancen nutzen, Beschäftigung sichern!

Bereits im Sommer 2013 wurden 42 Förderprojekte ausgeschrieben. Verschiedenste Beschäftigungs- und Bildungsträger, Vereine und Verbände haben sich darauf beworben. Der Start der neuen ESF-Projekte ist ab Januar 2014 vorgesehen.

ESF in der Integrierten Stadtteilentwicklung

Eine wichtige Neuerung für Hamburg ist, dass die Ziele des neuen ESF noch stärker als bisher mit denen des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) verknüpft sind. Bereits in der Vergangenheit wurden Projekte durchgeführt, die gemeinsam durch den ESF und die Fachbehörden sowie mit Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung finanziert wurden. Auch für die kommende ESF-Förderperiode werden Mittel der Integrierten Stadtteilentwicklung in erheblichem

ab 2014 gehören beispielsweise die Qualifikation kleiner und Kleinstunternehmen in Versorgungszentren, die Unterstützung von Jugendlichen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, die Förderung der Elternarbeit an Schulen sowie die Wiedereingliederung von arbeitslosen Frauen in RISE-Gebieten nach Erziehungszeiten.

Kontakt

Astrid Babin
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-3049
astrid.babin@bsu.hamburg.de

Der Europäische Sozialfonds für Hamburg

Verbesserung der Versorgungssituation in den Stadtteilen durch Qualifizierung der Verantwortlichen

Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Selbstständige sollen ihr ökonomisches Potenzial in Versorgungszentren besser ausschöpfen, um diese Standorte in ihrer Funktion für die Stadtteile zu stabilisieren. Dazu werden ab Januar 2014 maßgeschneiderte Qualifizierungsmaßnahmen über den ESF gefördert.

In Stadtteil- oder Nahversorgungszentren, in deren Einzugsgebiet einerseits eine geringe Kaufkraft der Bevölkerung vorhanden ist und die andererseits in ihrer Gestaltung nicht mehr zeitgemäß sind, drohen häufig Abwärtsspiralen, die mit Schließung von Geschäften und weiterem Attraktivitätsverlust der Standorte einhergehen. Um diesen drohenden Funktionsverlusten entgegenzuwirken und die Qualität der Nahversorgung in den Stadtteilen sicherzustellen, müssen die ansässigen Klein- und Kleinstunternehmen in ihrem betrieblichen Handeln zum Teil unterstützt werden. Mit neuen ESF-Projekten werden deshalb in elf RISE-Gebieten Qualifizierungsmaßnahmen für Betriebsinhaberinnen und -inhaber, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für Selbstständige angeboten. Sie sollen die Betriebe in die Lage versetzen, ihre Geschäftsabläufe zu optimieren und ihr eigenes wirtschaftliches Umfeld zu verbessern. Im Sinne des Empowerments sollen sie ebenfalls darin gestärkt werden, gemeinsam am Standort ein erfolgreiches Marketing zu betreiben, ihre Interessen im Stadtteil effektiv zu vertreten und sich mit anderen Akteurinnen und Akteuren im Stadtteil eigenständig zu vernetzen.

Die Projekte flankieren dabei die baulichen und städtebaulichen Maßnahmen, die insbesondere mit dem Programmsegment der Bund-Länder-Städtebauförderung „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ Versorgungs-

bereiche stärken sollen, die durch Funktionsverluste bedroht sind. Geschäftsstraßen und Zentren sollen durch eine Umgestaltung der öffentlichen Räume und die Modernisierung von Gebäuden aufgewertet werden. Durch die zusätzliche Optimierung der wirtschaftlichen Situation der Unternehmen kann die Attraktivität der Nahversorgungszentren über das Bauliche hinaus gestärkt und die Versorgungszentren können als attraktive Mittelpunkte des Stadteillebens etabliert und gefestigt werden. Dies sichert bestehende Arbeitsplätze und

2) In Niendorf-Nord und Burgwedel wird sich die einfall Akademie engagieren.

3) Der Verein Unternehmer ohne Grenzen wird Projekte in den Fördergebieten Neugraben, Neuwiedenthal und Phoenixviertel im Bezirk Harburg, Osdorfer Born, Altona-Altstadt in Altona sowie Fuhsbüttler Straße und Langenhorn Markt in Hamburg-Nord anbieten.

Die Projekte starten ab Januar 2014 und haben eine Laufzeit von drei Jahren. Sie kosten insgesamt 2,34 Mio.



Europäische Union

Europäischer Sozialfonds ESF
Chancen nutzen, Beschäftigung sichern!

kann zugleich zusätzliche Beschäftigungsperspektiven schaffen. Bereits in der letzten ESF-Förderperiode wurden Kleinunternehmen und Existenzgründungen in RISE-Gebieten durch Beratungs- und Qualifizierungsangebote unterstützt. In der neuen Förderperiode wird diese erfolgreiche Strategie durch Qualifizierungsmaßnahmen intensiviert:

1) Der Träger Beschäftigung + Bildung e.V. wird in Lohbrügge-Ost, Neuallermöhe, Billstedt-Horn sowie im südlichen Reiherstiegviertel aktiv sein.

Euro, davon werden 1,3 Mio. Euro aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung finanziert.

Kontakt

Jutta Vorkoeper
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-2643
jutta.vorkoeper@bsu.hamburg.de



Interview Bessere Perspektiven für Menschen im Quartier durch ESF **Mit vereinten Kräften und Ressourcen geht mehr**

Welche Bedeutung hat die Förderung aus dem ESF aus bezirklicher Sicht für die RISE-Gebiete?

ESF-Mittel sind für die RISE-Gebiete ein wichtiger Finanzierungsbaustein. Ganz im Sinne einer integrierten Vorgehensweise erlaubt uns die ESF-Förderung, bessere Perspektiven für die Menschen im Quartier zu entwickeln.

gebieten, die Versorgungszentren umfassen, gilt es, diesen Aspekt der Stabilisierung zu berücksichtigen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Bezirksämtern, der BSU, den Fachbehörden und der ESF-Verwaltungsbehörde hat sich verbessert. Die komplexen Strukturen und die unter hohem Zeitdruck stattfindenden Ab-

In den verschiedenen RISE-Quartieren wurden zum Teil unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt: die Unterstützung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen mit Kindern, interkulturelle Elternarbeit in der frühkindlichen Bildung, die bereits erwähnten Selbstlernzentren und Qualifizierungsmaßnahmen für Inhaber und Angestellte von Klein- und Kleinstunternehmen in Versorgungszentren. Die beiden folgenden Projekte sind nicht auf RISE-Gebiete begrenzt, werden aber vor allem dort eingesetzt: Ausbildungsbegleitung und Coaching zur Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf und sozialräumliche Aktivierung junger Erwachsener.

Wie werden die ESF-Projekte in die bezirklichen RISE-Strukturen eingebunden?

Im Idealfall werden schon bei der Erstellung des Integrierten Entwicklungskonzeptes im Gebiet und der aufbauenden Maßnahmenpläne mit Fachbehörden Förderprogramme und Finanzierungsmöglichkeiten geprüft. Der ESF ist dabei ein wichtiger Bestandteil. Das bedeutet auf Seiten der Quartiere, dass man sich schon frühzeitig mit den Inhalten der potenziellen ESF-Projekte befasst. Wenn später ein Träger den Zuschlag erhält, kann er beim Gebietsmanagement und im Quartiersbeirat an diesen Vorlauf anknüpfen.

Wie bei anderen Vorhaben ist auch während der Umsetzung von ESF-Projekten eine enge und kontinuierliche Abstimmung mit den Akteuren vor Ort notwendig. Die Ergebnisse der Projekte erscheinen – soweit abbildbar – in der RISE-Datenbank und fließen somit in sämtliche Auswertungen und die Abschlussevaluation ein.



Foto: Yvonne Nische

Yvonne Nische,
Leiterin des Dezernats
Soziales, Jugend und
Gesundheit im Bezirks-
amt Hamburg-Nord
erläutert die Hinter-
gründe und Erfahrun-
gen zum Europäischen
Sozialfonds in den
RISE-Gebieten.

Dies gilt ganz besonders für Ideen und Projekte, die innovativ sind und nicht in die regelfinanzierten Haushaltstränge passen. Ein gutes Beispiel sind etwa die Selbstlernzentren. Die wollen wir in Hamburg-Nord im Gebiet Essener Straße und in Wandsbek im Gebiet Hohenhorst aufbauen. Ohne den ESF könnten wir das nicht, da weder Bezirke noch RISE oder die Fachbehörden allein über die Mittel zur Umsetzung des Vorhabens verfügen. Mit vereinten Kräften und Ressourcen geht mehr.

Welche Erfahrungen haben die Bezirke mit den ESF-Projekten der laufenden Förderperiode gesammelt?

Die Erfahrungen sind im Großen und Ganzen sehr positiv. In der laufenden Periode wurden zum Beispiel Projekte mit Bezug zur lokalen Wirtschaft gefördert. Gerade in Gebieten des Programms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ oder Sanierungs-

stimmungsprozesse benötigen einfach ein geeignetes Forum sowie eine gewisse Routine und Vertrautheit. Die unterschiedlichen Ansätze und Zeitschienen erweisen sich allerdings teilweise als problematisch: Laufzeit und Inhalt der ESF-Projekte werden stark durch die thematischen Vorgaben der Fachbehörden und den Rhythmus der entsprechenden Wettbewerbsverfahren bestimmt – und sind tendenziell kurzfristig angelegt. Die Integrierten Entwicklungskonzepte der Quartiere umfassen dagegen Planungen von mehreren Jahren und sind vor allem von Beteiligungsprozessen vor Ort geprägt. Auch die ausreichende Kofinanzierung für ESF-Projekte bleibt eine Herausforderung im Einzelfall.

Welche Schwerpunkte haben die ESF-Projekte in den RISE-Gebieten in der neuen Förderperiode von 2014 bis 2020?

Harburg/Bergedorf ESF-Projekt

Interkulturelle Elternarbeit für den erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf am Beispiel des Projektes „ElternAktiv Plus“

Bis Ende 2013 informierte und beriet „ElternAktiv Plus“ in den RISE-Gebieten Phoenixviertel und Neuallermöhe Eltern mit Migrationshintergrund, deren Kinder am Übergang von der Schule ins Berufsleben stehen. Finanziert wurde das Projekt von der Freien und Hansestadt Hamburg sowie dem Europäischen Sozialfonds (ESF).

Den Schwerpunkt der Arbeit des Vereins Unternehmer ohne Grenzen e.V. bilden die Themen Existenzgründung und Betriebsberatung – aber auch im Bereich Bildung und Qualifizierung engagiert sich der Verein seit vielen Jahren. Eines der erfolgreichen Projekte des im Jahr 2000 von Unternehmerinnen und Unternehmern mit unterschiedlichen Nationalitäten gegründeten Vereins ist „ElternAktiv Plus“.

„ElternAktiv Plus“ wurde speziell auf den Bedarf von Eltern mit Migrationshintergrund abgestimmt, die ihre Kinder beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen wollten. Ob in Einzelberatungen oder Informationsrunden für größere Gruppen: Bei „ElternAktiv Plus“ konnten Eltern alles Wichtige über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem erfahren.

Dass das Projekt erfolgreich war und gut angenommen wurde, lag auch an der Fülle der Angebote, die den Eltern zur Verfügung standen. Stadtteilübergreifende Beratungsangebote, Veranstaltungen wie etwa die im Jahr 2013 organisierte Fachtagung zur interkulturellen Elternarbeit oder die Präsenz auf Ausbildungsmessen (zum Beispiel „Schülerpraktika – die Vielfalt macht's“) waren nur ein Teil des Angebotsspektrums.

Den Kern der Arbeit bildete jedoch die individuelle Beratung in den RISE-



Foto: Unternehmer ohne Grenzen e.V.

Das Team hinter dem Projekt „ElternAktiv Plus“: Olga Stieben, Ilhan Akdeniz und Evelyn Jabben (von links nach rechts)

Gebieten Phoenixviertel in Harburg und Neuallermöhe im Bezirk Bergedorf. Im Phoenixviertel war das Projekt an der Goethe-Schule und der Stadtteilschule Ehestorfer Weg in die Elternarbeit eingebunden. An der Gretel-Bergmann-Schule und der Stadtteilschule Bergedorf hat „ElternAktiv Plus“ beispielsweise an Arbeitsgemeinschaften zu den Themen „Berufsorientierung“, „Migration“ und „Berufsberatung“ teilgenommen. Neben der intensiven Zusammenarbeit mit den Elternräten der Schulen hat „ElternAktiv Plus“ auch eng mit Bezirksämtern und den Stadtteilzentren kooperiert.

Das Engagement von „ElternAktiv Plus“ zeigte Erfolg: Seit dem Projektjahr 2012 nahmen rund 750 Eltern an den Beratungen und Veranstaltungen

teil. Um den Eltern die Möglichkeit zu geben, sich auch nach ihrer eigenen Beratung weiter zu engagieren, können sie sich zu sogenannten Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausbilden lassen. Im Anschluss daran können sie dann selbst zu Themen rund um den Übergang Schule–Beruf andere Eltern informieren und beraten. Von den im vergangenen Jahr zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildeten Eltern engagieren sich 28 aus acht Nationen weiterhin in den beiden RISE-Gebieten.

Ab Januar 2014 wird der Verein Unternehmer ohne Grenzen e.V. ein neues ESF-Projekt für Eltern mit Migrationshintergrund anbieten, damit diese die Erziehung und Bildung ihrer Kinder von Anfang an noch aktiver unterstützen können. ■



Karlinenviertel, Osterkirchenviertel, Sternschanze und St. Pauli-Nord behutsam erneuert

Innerstädtische Sanierungsverfahren erfolgreich abgeschlossen

Mit Beginn des Jahres wurden die Sanierungsverordnungen für fünf innerstädtische Sanierungsgebiete aufgehoben, die zum Teil bereits bis in die 1980er Jahre zurückgehen: Karlinenviertel (St. Pauli-Nord S 3), Osterkirchenviertel (Ottensen S 2), Sternschanze (Eimsbüttel S 2), Schilleroper (St. Pauli-Nord S 1) und Eiffelstraße (Altona-Altstadt S 4).

Die Gebiete haben sich zu lebendigen und begehrten Quartieren entwickelt, die urbanes Wohnen und Arbeiten in hoher Qualität bieten. Durch den Einsatz öffentlicher Fördermittel konnte die Aufwertung sozialverträglich gestaltet werden. Insgesamt wurden rund 136 Mio. Euro aus der Bund-Länder-Städtebauförderung

in die fünf Sanierungsgebiete investiert. Auf diese Weise ist es Hamburg gelungen, seine innerstädtischen Altbauquartiere dauerhaft zu erhalten und behutsam zu erneuern. Die Gebiete waren Teil des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) und werden auf den nachfolgenden Seiten kurz vorgestellt.

Eimsbüttel Wiedergewinnung der öffentlichen Räume

Mehr Grün, Sportmöglichkeiten und Verkehrssicherheit im Schanzenviertel

Durch die Sanierung ist aus dem Schanzenviertel nun eine beliebte und attraktive Wohnlage mit vielfältigen Sport- und Freizeitangeboten geworden. Das frühere Bild war lange unwirtlich von Vermüllung, Verkehrslärm und heruntergekommenen Gebäuden geprägt.

Ausgangspunkt der Sanierung waren die Ergebnisse vorbereitender Untersuchungen, die städtebauliche Missstände offenbarten – vor allem Freizeitangebote und Treffpunkte für Kinder, Jugendliche und Senioren fehlten. Vorhandene Sport- oder Spielstätten hatten zum Teil große Ausstattungsdefizite. Insbesondere der Schanzepark war für Familien kein attraktives Erholungsgebiet mehr.

Die Umsetzung der Sanierungsziele erfolgte unter Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner im Sanierungsbeirat. Neben der Erneuerung des Lindenparks konnte im Schanzepark viel erreicht werden: Der Neubau eines Sporthauses, die

Erneuerung der Spiel- und Sportanlagen sowie die Verbesserung der Wegeverbindungen haben ihn wieder zu einem vielfältig nutzbaren öffentlichen Stadtraum gemacht. Die Umgestaltung der Straßen Sternschanze, Schulterblatt und Bartelsstraße zugunsten des Fuß- und Radverkehrs hat die Verkehrssituation deutlich entspannt. Insgesamt hat sich die Sternschanze zu einem attraktiven Wohn- und Arbeitsquartier entwickelt, das seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine hohe urbane Lebensqualität bietet. Die Sanierung wurde durch Fördermittel in Höhe von fast 11,5 Mio. Euro aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) ermöglicht.

Kontakt

Oliver Panz
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-8446
oliver.panz@bsu.hamburg.de

Rolf Schuster
Bezirksamt Eimsbüttel

Telefon: 040/428 01-3366
rolf.schuster@eimsbuettel.hamburg.de



Um die Eifflerstraße herum hat sich viel getan: mehr Wohnraum, soziale und kulturelle Einrichtungen

Altona Gewachsene Vielfalt im Sanierungsgebiet Eifflerstraße erhalten Leben in der Stadt

Die kleinteilige und gemischte Struktur des Sanierungsgebietes Altona-Altstadt S 4 Eifflerstraße wurde behutsam weiterentwickelt. Hier bieten sich Möglichkeiten, Wohnen, Arbeiten und Leben zusammenzudenken. Die historische Stadt der Gründerzeit bietet dafür den geeigneten Rahmen.

Das Gebiet zwischen Schulterblatt, Julius-, Lippman- und Eifflerstraße ist von einer Mischung aus Wohnen, Gewerbe und Gemeinbedarfseinrichtungen geprägt. Wichtige Landmarken innerhalb des Wohnviertels sind die „Rote Flora“ und der Flora-Park mit dem darin gelegenen Hochbunker. Vor der Sanierung und im Ergebnis vorbereitender Untersuchungen waren im Gebiet städtebauliche Missstände erkannt worden: Die Gebäude wiesen einen schlechten Erhaltungszustand auf, vor allem die Wohnungen entsprachen nicht mehr zeitgemäßen Anforderungen. Oft fehlten innenliegende Bäder und Toiletten oder moderne Sammelheizungen. Feuchteschäden und die unzureichende Belichtung der ungünstigen Wohnungsgrundrisse beeinträchtigten die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner – ebenso wie Verkehrslärm und ein Mangel an wohnungsnahen Grün- und Erholungsflächen.

Mit der Festlegung als Sanierungsgebiet Altona-Altstadt S 4 Eifflerstraße hatte der Senat 1995 den Rahmen für eine grundlegende Ver-

besserung geschaffen. Dabei stand im Vordergrund, den vorhandenen Wohnungsbestand langfristig und sozialverträglich zu erhalten bzw. zu ergänzen. Dies ist in zurückliegenden Jahren durch öffentlich geförderte Modernisierung und Instandsetzung von über 70 Wohnungen sowie durch öffentlich geförderten Neubau von über 60 Wohnungen auch gelungen. Die Umsetzung erfolgte unter Beteiligung und Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner, die sich im Sanierungsbeirat engagierten.

Die Neuanlage und Ausstattung des Flora-Parks hat dem Quartier einen neuen Mittelpunkt verschafft. Als zentrale Spiel- und Grünfläche, unter anderem mit Bewegungsparcours für Kleinkinder und Bunker-Kletterwand, bietet der Flora-Park heute Raum für Erholung und nachbarschaftliche Begegnung. Maßnahmen der Verkehrsberuhigung haben die Wohnqualität wirksam verbessert.

Lediglich im engeren Bereich der „Roten Flora“ und des benachbarten Flora-Parks sollen noch Erneuerungs-

maßnahmen erfolgen, um eine Absicherung der Sanierungsziele zu gewährleisten. Zu diesem Zweck bleibt die Verfahrensgrundlage für das besondere Städtebaurecht, die Sanierungsverordnung, dort bestehen.

Für die Sanierungsmaßnahmen im Quartier sind Fördermittel des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) in Höhe von rund 7,1 Mio. Euro eingesetzt worden.

Kontakt

Oliver Panz
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-8446
oliver.panz@bsu.hamburg.de

Ulrike Alsen
Bezirksamt Altona

Telefon: 040/428 11-3669
ulrike.alsen@altona.hamburg.de



Altona **Ökologische Erneuerung in der Stadt**

Neue Lebensqualität im Osterkirchenviertel

Der Erneuerungsprozess im Osterkirchenviertel ist abgeschlossen. Heute ist das Gebiet ein gefragtes Wohn- und Ausgehviertel, das seinen charmanten, dörflichen Charakter nicht verloren hat.

Seitdem in den vorbereitenden Untersuchungen erhebliche städtebauliche Missstände festgestellt worden waren, hat das Osterkirchenviertel eine tiefgreifende Entwicklung zum Besseren durchlaufen. Damals wurden für fast 40 Prozent der gesamten Wohnfläche mittlere bis erhebliche Mängel festgestellt. Das eng bebaute gründerzeitliche Viertel ist bis heute durch eine historische Gemengelage aus kleinteiliger Wohn- und Gewerbenutzung geprägt. Da es sich vor der Sanierung nicht selten um störende Gewerbe handelte, waren viele Bewohnerinnen und Bewohner auch negativen Lärm- oder Geruchsemissionen der Betriebe ausgesetzt. Zudem gab es kaum Grün- und Freiflächen, so dass die Möglichkeit zu wohnungsnaher Erholung und Begegnung mit den Nachbarn fehlte.

Die Spielplätze wiesen unzureichende Ausstattungen auf. Eine starke Verkehrsbelastung beeinträchtigte die Lebensqualität im Quartier: Um diese Missstände wirksam angehen zu können, hatte der Senat 1991 das Sanierungsgebiet Ottensen S 2 Osterkirchenviertel eingerichtet. Zur Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner wurde der Sanierungsbeirat Forum Osterkirchenviertel geschaffen, der dazu diente, die anstehenden Planungen und Sanierungsmaßnahmen öffentlich zu erörtern. Der langfristige Erhalt und die Erneuerung des Gebietes als Wohn- und Gewerbebestandort waren das Ziel. Dabei sollten die



Vorher



Nachher

Fotos: steg Hamburg mbH

Ziel erreicht: Erhalt des Viertels als Wohn- und Gewerbebestandort

historische kleinteilige Struktur und das Erscheinungsbild erhalten bleiben und insbesondere ökologische Belange bei der Erneuerung berücksichtigt werden.

Dass dies gelungen ist, zeigt ein Gang durch das Quartier: Das Osterkirchenviertel hat seine städtebauliche Gestalt bewahrt, es zeigt sich in seinem überlieferten Erscheinungsbild. Gleichzeitig konnte die traditionell kleinteilige und gemischte Nutzungsstruktur behutsam und nachhaltig weiterentwickelt werden. Knapp 600 Altbauwohnungen wurden instandgesetzt und modernisiert, darunter eine hohe Anzahl mit öffentlicher Förderung. Mehr als 200 neue Wohnungen wurden gebaut, zum Teil auch im Niedrigenergiestandard mit Regenwassernutzungsanlage. Der ökologischen Zielrichtung der Sanierung wurde ebenso durch zahlreiche Maßnahmen der Entsigelung und Begrünung in den Hofbereichen Rechnung getragen.

Auch der neu gestaltete, im Stadtteil nun Kemal-Altun-Platz genannte Grünbereich steht für diese Aufwertung. Zwei Blockheizkraftwerke wurden gebaut. Insgesamt wurden fast 17 Mio. Euro aus Fördermitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) aufgebracht, um die Sanierung zu ermöglichen.



© VRD - Fotolia.com

Kontakt

Oliver Panz
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-8446
oliver.panz@bsu.hamburg.de

Ulrike Alsen
Bezirksamt Altona

Telefon: 040/428 11-3669
ulrike.alsen@altona.hamburg.de

Fotos: steg Hamburg mbH



Für Familien und Start-ups attraktiv: St. Pauli ist ein Stück grüner, ruhiger und schöner geworden

Hamburg-Mitte Neuordnung und Erweiterung des Wohnungsangebots St. Pauli für Familien

Im Ergebnis des Sanierungsgebiets St. Pauli-Nord S 1 Schilleroper profitieren besonders Familien von der neuen Wohnqualität. Vielfältige Baumaßnahmen haben zur strukturellen Aufwertung und Anpassung des Quartiers an die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner geführt.

Die Ausgangslage in diesem nordwestlichen Bereich des Stadtteils St. Pauli war dagegen weniger erfreulich. Vorbereitende Untersuchungen hatten ergeben, dass zum Teil erhebliche städtebauliche Missstände vorlagen. Dies betraf vor allem den schlechten Erhaltungszustand und die unzureichende Ausstattung sowie die unzweckmäßigen Zuschnitte der Wohnungen, die zum großen Teil um die letzte Jahrhundertwende herum errichtet worden waren. Durch Kriegsschäden und nachfolgende Abrisse waren ausgedehnte Brachen entstanden, die als Lager, Parkplätze oder gewerbliche Betriebsflächen genutzt wurden. Die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner in den direkt benachbarten Häusern war beeinträchtigt, ebenso störte erheblicher Verkehrslärm.

Daher hatte der Senat das Sanierungsgebiet St. Pauli-Nord S 1 Schilleroper eingerichtet. In diesem Rahmen wurden in den zurückliegenden Jahren auf den Brachflächen über 540 Wohnungen durch öffentliche Förderung neu gebaut und mehr als 220 weitere Wohnungen mit öffentlicher Förderung sozialverträglich modernisiert und

instandgesetzt. Ergänzend wurden Kultur- und Sozialeinrichtungen des Quartiers erneuert oder ausgebaut, wie etwa das neue Haus der Familie: Hier befinden sich nun mehrere Projekte und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Familienförderung unter einem Dach. Durch Neugestaltung und Erweiterung wohnungsnaher Grünflächen sowie durch Maßnahmen der Verkehrsberuhigung wie die Sperrung der Thadenstraße ist in St. Pauli-Nord ein familienfreundliches Umfeld entstanden, das heute hohe Lebensqualität bietet. Wichtig ist auch, dass es gleichzeitig gelungen ist, das Gebiet als kleinteiligen Gewerbestandort mit seinen Arbeitsplätzen zu erhalten. Heute finden sich neben angestammten Handwerksbetrieben auch junge Dienstleistungsunternehmen und Büros – eine lebendige Mischung. Insgesamt wurden für die Sanierung im Gebiet St. Pauli-Nord S 1 Schilleroper Fördermittel in Höhe von rund 20 Mio. Euro aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) eingesetzt.

Mit Abschluss der vielfältigen Sanierungsarbeiten, bei deren Planung die Anwohnerinnen und Anwohner

durch das Bezirksamt Hamburg-Mitte eng eingebunden wurden, sind die städtebaulichen Missstände in weiten Teilen des Sanierungsgebiets behoben. Lediglich im engeren Bereich der namensgebenden Schilleroper konnte bislang keine zufriedenstellende Lösung gefunden werden. Deshalb bleibt dort der verfahrensrechtliche Rahmen des besonderen Städtebaurechts der Sanierungsverordnung erhalten, um eine Entwicklung im Einklang mit der Absicherung der Sanierungsziele zu gewährleisten.

Kontakt

Oliver Panz
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-8446
oliver.panz@bsu.hamburg.de

Ursula Groß
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Telefon: 040/428 54-4411
ursula.gross@hamburg-mitte.hamburg.de

Hamburg-Mitte **Sanierung des Karolinenviertels erfolgreich abgeschlossen**

Urbanes Wohnen und Arbeiten im Zentrum

Das lebendige Karolinenviertel, in unmittelbarer Nähe zur Hamburger Innenstadt, ist weit über Hamburgs Grenzen hinaus bekannt: als multikulturelles, offenes Quartier mit gewachsener Nachbarschaft und vielfältiger Gewerbestruktur. Dieser Erfolg ist auf das behutsame Sanierungsverfahren der Stadt zurückzuführen, das nun erfolgreich beendet wurde.

Das Karolinenviertel, ein gründerzeitliches Altbauwohnquartier mit einem hohen Anteil von Gewerbenutzung insbesondere in den Erdgeschossen und Höfen, liegt mitten zwischen gesamtstädtisch wichtigen Einrichtungen wie dem Fleischgroßmarkt, der Hamburg-Messe und dem Heiligengeistfeld. Im Viertel selbst hat sich die Marktstraße mit ihren vielfältigen Einkaufsmöglichkeiten einen Namen gemacht und ist vor allem am Wochenende zu einem beliebten Besucherziel geworden. Durch das Sanierungsverfahren ist das Karolinenviertel wieder zu einem attraktiven Wohnquartier geworden – dank der sozialverträglichen Modernisierung und Instandsetzung des Altbaubestandes, der behutsamen Ergänzung durch Neubauten und der Neugestaltung öffentlicher Straßen, Plätze und Grünflächen sowie sozialer Einrichtungen.

Das Sanierungsverfahren nach dem Baugesetzbuch war 1988 notwendig geworden, weil vorbereitende Untersuchungen folgende städtebauliche Missstände zeigten: Über die Hälfte der Gebäude wies einen hohen Modernisierungs- und Instandsetzungsbedarf auf. Eine ungeordnete Baustruktur von Wohn- und Gewerbegebäuden hatte dazu geführt, dass Bewohnerinnen und Bewohner zum Teil störenden Einflüssen der Betriebe und des Verkehrs bzw. dem Parkdruck aus der Umgebung ausgesetzt waren. Es gab Defizite in der sozialen Infrastruktur und kaum attraktive Grünflächen.

Um die Lebensqualität im Karolinenviertel zu erhöhen, verfolgte die Stadt vielfältige Sanierungsziele. Durchgeführt wurden sie unter umfassender Beteiligung der Bewoh-

Für die Sanierung des Karolinenviertels wurden über 80 Mio. Euro aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) eingesetzt.



Foto: steg Hamburg mbH

Das sanierte Karolinenviertel erstrahlt in neuem Glanz

nerinnen und Bewohner im Sanierungsbeirat. So wurden im Laufe des Sanierungsverfahrens fast 1.500 Wohnungen in Altbauten instandgesetzt und behutsam modernisiert sowie rund 450 Wohnungen auf freien Flächen und in Baulücken neu gebaut. In der ganz überwiegenden Zahl geschah dies sozialverträglich und unter Einsatz öffentlicher Fördermittel. Rund 190 Gewerbeeinheiten wurden instandgesetzt und modernisiert, und mehr als 120 neue Gewerbeeinheiten erhöhen die Vielfalt der im Karolinenviertel angesiedelten Unternehmen. Durch die Messerweiterung wurden ebenfalls neue Perspektiven erschlossen.

Kontakt

Oliver Panz
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt

Telefon: 040/428 40-8446
oliver.panz@bsu.hamburg.de

Ursula Groß
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Telefon: 040/428 54-4411
ursula.groß@hamburg-mitte.hamburg.de

Altona Neues Erscheinungsbild

Stadtteilentwicklung in Altona-Altstadt bis 2017

Für Altona-Altstadt gibt es nun ein Integriertes Entwicklungskonzept (IEK), das verschiedene Problemlagen behandelt: ein immer schlechter funktionierendes Bezirkszentrum, ein Mangel an familiengerechten Wohnungen, schlecht gestaltete öffentliche Flächen und eine schwierige soziale Lage zahlreicher Haushalte. Es ist gelungen, innerhalb verschiedener Förderverfahren – Soziale Stadt, Sanierung und Stadtumbau – und sich teilweise räumlich überschneidender Fördergebiete eine gemeinsame Rahmenstrategie zu entwickeln.

Der Niedergang des Zentrums offenbarte sich um die Jahrtausendwende in einem massiven Leerstand in Altona-Altstadt: Rund 39.000 Quadratmeter Büro- und Einzelhandelsflächen standen leer, darunter die ehemalige Karstadt-Filiale, das Einkaufszentrum Forum Altona und die SAGA-Geschäftsstelle. Seit 2005 wurden erste Maßnahmen umgesetzt, um das Zentrum wieder attraktiv zu machen. Nicht nur für Gewerbetreibende, sondern auch für Familien. So wurden zum Beispiel im Neuen Forum Altona aus ehemaligen Büros 133 familien- und seniorengerechte Wohnungen gebaut und auch die Infrastruktur wurde verbessert. Die ersten Erfolge zeigten sich bald: Durch die 2006 umgebaute Große Bergstraße war das Zentrum mit einer Buslinie besser erreichbar. Die Louise-Schroeder-Schule und das Schwimmbad „Festland“ wurden neu gebaut. Allein in den Jahren 2011 und 2012 entstanden 600 neue Wohnungen.

Trotzdem gibt es noch viel zu tun. Daher bedarf es einer Gesamtstrategie sowohl für das ganz Altona-Altstadt umfassende „Soziale-Stadt-Gebiet“ als auch für das Sanierungs- und Stadtumbaugebiet im zentralen Bereich zwischen Neue Große Bergstraße und Nobistor. Mit dem Integrierten Entwicklungskonzept für Altona-Altstadt sind die städtebaulichen Zielsetzungen nun neu definiert worden. Da attraktive, zeitgemäße Grünflächen fehlen, wird der Grünzug „Neu-Altona“ vom



Foto: Ludger Schmitz

Abriss des Frappant-Gebäudes, das einer neuen IKEA-Filiale weicht

Bertha-von-Suttner-Park über den Wohlerspark bis zum Walter-Möller-Park Schritt für Schritt aufgewertet.

Auch das soziale und bildungskulturelle Angebot wird den heutigen Anforderungen angepasst. So wird mit dem Neubau des Bildungshauses Thadenstraße 2014 in Kooperation mit der Grundschule Thadenstraße Elternarbeit, Familienförderung und Jugendhilfe im Stadtteil besser verzahnt. Das Stadtteilzentrum „Haus Drei“ wird nach einem Umbau sein Angebot für lokale kreative Initiativen und kulturwirtschaftliche Existenzgründer erweitern. Dabei geht es auch um die Unterstützung von Menschen ohne oder mit gering entlohnter Erwerbsarbeit.

Nach dem Beschluss, das ehemalige Frappant-Gebäude für einen Neubau des schwedischen Möbelhauses

IKEA abzureißen, erfolgt nun auch die Neugestaltung der Fußgängerunterführung vom Bahnhof zur Neuen Großen Bergstraße sowie des Goetheplatzes. So kann die Große Bergstraße wieder zu einem attraktiven und vitalen Teil des Zentrums von Altona werden. Die Gesamtkosten der geförderten Projekte und Maßnahmen von 2005 bis 2017 werden knapp 42 Mio. Euro betragen. Der bisher verbindlich abgestimmte Förderanteil durch RISE beträgt rund 14,4 Mio. Euro.

Kontakt

Bernd Schnier
Bezirksamt Altona

Telefon: 040/428 11-3039
bemd.schnier@altona.hamburg.de



Altona Bürgerhaus Bornheide

Ein Ort für alle Bürger

Zwölf Jahre nach den ersten Planungen wurde das Bürgerhaus Bornheide am 14. September 2013 eingeweiht.

Strahlend bunt liegt es zwischen den Hochhausblöcken des Osendorfer Borns: das neue Bürgerhaus Bornheide. Die mit großem Engagement organisierte Einweihungsfeier fand unter reger Beteiligung der Nachbarschaft und der vielen Einrichtungen statt. Auf dem Areal, auf dem sich früher die Grundschule Barlsheide befand, können die Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils heute auf 4.240 Quadratmetern unterschiedlichste Angebote wahrnehmen – von Beratung und Coaching für Jugendliche oder Kinderzirkus bis hin zu Seniorentreffs und Integrationskursen. Auch das neue Stadtteilbüro, das Sozialkaufhaus Cappello sowie ein Café

befinden sich in dem Komplex. Das Bürgerhaus Bornheide soll ein Ort werden, an dem sich Mädchen und Jungen, Frauen und Männer aus unterschiedlichen Milieus und Kulturen gleichermaßen willkommen fühlen.

Seit 2010 ist das Diakonische Werk Hamburg West/Südholstein Träger des Bürgerhauses. Die Umbau- und Sanierungsarbeiten an der alten Grundschule begannen Anfang 2012. Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich auf rund 5,7 Mio. Euro, davon werden 2,6 Mio. Euro aus RISE-Mitteln getragen. Weitere Informationen finden sich unter: www.buergerhaus-bornheide.de



Schlüsselübergabe für das neue Bürgerhaus

Kontakt

Ulrike Alsen
Bezirksamt Altona

Telefon: 040/428 11-3669
ulrike.alsen@altona.hamburg.de

Altona Eifflerwerk Sternschanze

Neuer Platz für innovative Köpfe

Im Frühjahr 2014 öffnet das Eifflerwerk seine Pforten. Das Gründerhaus in der Sternschanze soll zum neuen Hub der Kreativwirtschaft werden.

Sternschanze und Kreativwirtschaft gehören zusammen. Nur konsequent also, dass das Eifflerwerk, ein neues Zentrum für Hamburgs kreative Gründerszene, hier angesiedelt ist. Ziel des Projektes ist es, Start-ups und bereits etablierte Jungunternehmerinnen und -unternehmer zusammenzubringen – zum Nutzen beider Seiten: Bestehende Unternehmen haben so Zugang zu jungen Talenten, die Start-ups wiederum können auf bereits existierende Wertschöpfungsketten zugreifen.

Das von der steg Hamburg mbH entwickelte Gebäude wurde in der Nähe des Schulterblatts errichtet und liegt im Sanierungsgebiet Altona-Altstadt S 4 Eifflerstraße. Das Projekt wurde ermöglicht durch die Bereitstellung eines städtischen Grundstücks und durch die breite Unterstützung der bezirklichen Dienststellen, die hinsichtlich der planungs-, bauordnungs- und sanierungsrechtlichen Anforderungen der Immobilie eng zusammenarbeiteten. Das Eifflerwerk wird durch den Europäischen Fonds für

regionale Entwicklung (EFRE) in Höhe von 450.000 Euro gefördert. Das Projektvolumen beträgt insgesamt rund 5,4 Mio. Euro.

Kontakt

Heinz Evers
Bezirksamt Altona

Telefon: 040/428 11-2437
heinz.evers@altona.hamburg.de

Bergedorf „Planning for Real“

Aktiv vor Ort in Neuallermöhe

Mit dem Verfahren „Planning for Real“ motiviert die Gebietsentwicklerin Bewohnerinnen und Bewohner sowie Akteurinnen und Akteure zum Mitmachen.

Seit Juli 2013 unterstützt die Lawaetz-Stiftung das Bezirksamt Bergedorf bei der Entwicklung des im Herbst 2012 festgelegten RISE-Fördergebiets Neuallermöhe. Um den bis 2020 angelegten Entwicklungsprozess auf eine gute konzeptionelle Grundlage zu stellen, ist intensive Beteiligung besonders wichtig. Möglichst viele Bürgerinnen und Bürger sollen in die Erarbeitung des Integrierten Entwicklungskonzeptes und dessen spätere Umsetzung einbezogen werden. Ein wichtiges Beteiligungsinstrument dafür ist

„Planning for Real“. Es dient dazu, die Bedürfnisse und Interessen der Menschen vor Ort aufzugreifen sowie die Kommunikation und das gemeinsame Handeln auszubauen. Als Grundlage für die Diskussion zur Gebietsentwicklung dient ein drei mal fünf Meter großes transportables Stadtteilmodell, das an verschiedenen stark frequentierten Orten in Neuallermöhe aufgebaut wird. Wer Lust und Ideen hat, kann am Modell Kärtchen oder Farbmärkierungen anbringen, um Hinweise für die Entwicklung der betroffenen Bereiche zu hinterlassen. Die



Foto: Lawaetz-Stiftung

Einbeziehung der Bürger in Neuallermöhe

Ergebnisse fließen in die Diskussion über Zielsetzungen sowie in den Maßnahmenkatalog des Integrierten Entwicklungskonzeptes ein und leisten somit einen wertvollen Beitrag zum Erfolg des Prozesses. ■

Kontakt

Kirsten Seidel
Bezirksamt Bergedorf

Telefon: 040/428 91-3405
kirsten.seidel@bergedorf.hamburg.de

Hamburg-Mitte Eröffnung des Welt-Gewerbehofes in Wilhelmsburg

IBA-Projekt startet in die Zukunft

Ende September 2013 wurde eines der größten gewerblichen IBA-Projekte eröffnet: der Welt-Gewerbehof. Die ersten Mieterinnen und Mieter sind bereits eingezogen.

Als Unordnung mache Ordnung. So könnte die Aufgabe gelautet haben, nach der der Welt-Gewerbehof am Rande des sogenannten Weltquartiers in Wilhelmsburg gestaltet wurde.

Einst war die Gewerbefläche wenig strukturiert – die Anordnung der vorhandenen Gebäude schien eher zufällig. Mittlerweile präsentieren sich die Hallen, Gebäude und Werkhöfe als Einheit: Das gesamte 6.700 Quadratmeter große Areal ist mit transparenten Polycarbonatplatten überdacht.

Alle Gebäude sind unter einem großen Dach vereint und so gestaltet,

dass sie sich problemlos an die unterschiedlichen Anforderungen der Mieterinnen und Mieter anpassen lassen – eine perfekte Voraussetzung für die Ansiedlung eines bunten Branchenmixes.

Der Welt-Gewerbehof ist nicht nur als Standort attraktiv und sorgt für die wirtschaftliche Belebung im Quartier, er leistet auch in anderer Hinsicht einen positiven Beitrag: Die Photovoltaikanlage des Neubaus speist die gewonnene Energie in das Netz des nahe gelegenen IBA-Energiebunkers ein, der die umliegenden Viertel mit Strom und Wärme versorgt.

Gefördert wird das rund 6,2 Mio. Euro teure Projekt unter anderem durch RISE-Mittel und Geld aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). ■

Kontakt

Kai Osten
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Telefon: 040/428 54-4624
kai.osten@hamburg-mitte.hamburg.de



Hamburg-Mitte „KünstlerCommunity Elbinsel“ Veringhöfe – Start des Kunst- und Kreativzentrums

In direkter Wasserlage am Veringkanal wurde am 19. Oktober 2013 das Kunst- und Kreativzentrum Veringhöfe eröffnet. Es ist ein Schlüsselprojekt im Gebiet Wilhelmsburg Südliches Reiherstiegviertel.

Bis 1975 war das Areal Betriebsstandort der ehemaligen Asbest- und Gummifabrikation Martin Merkel KG. Nach häufigem Eigentümerwechsel und Leerständen erwarb die Stadt 2007 die Gewerbebrache – mit dem Ziel der städtebaulichen Neuordnung und Anbindung des gründerzeitlichen Reiherstiegviertels an die Wasserlagen des Veringkanals. Die stufenweise Entwicklung des Standortes sah vor, zunächst den lagegünstigen Gebäudebestand am Wasser für kreative Ökonomien zur Stärkung der Wilhelmsburger Kunst- und Kreativszene umzunutzen. Ab dem Jahr 2014 sollen in einem nächsten Schritt die Restflächen einer wohnverträglichen gewerblichen Nutzung zugeführt werden.

Mit der Auswahl des Nutzungs- und Betreiberkonzeptes „KünstlerCommunity Elbinsel“ im Jahr 2009 wurden die Voraussetzungen für den Betrieb des Kunst- und Kreativzentrums geschaffen. Im Herbst 2010 erfolgte die Gründung des Trägervereins „Verein Veringhöfe e.V.“, des heutigen Hauptmieters der Immobilie. Die Betriebs- und Trägerstruktur des Zentrums wurde durch die Nutzerinnen und Nutzer maßgeblich selbst entwickelt.

Die Bauarbeiten am Kanalgebäude begannen Ende 2012. Durch die Gebäudeinstandsetzung wurden rund 2.300 Quadratmeter ehemalige Büro- und Verwaltungsflächen in Produktions- und Ausstellungsflächen für Künstler und Kreative umgebaut. Diese kommen aus den Sparten bildende und darstellende



Foto: Angela Hellenbach, Bezirksamt Hamburg-Mitte/Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung

Von links: Michael Mathe (Leiter Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung Hamburg-Mitte), Senatorin Jutta Blankau, Egbert Rühl (Geschäftsführer Kreativgesellschaft Hamburg), Ralf-Peter Schmidt (Mitglied des Vorstandes KünstlerCommunity Veringhöfe), Gerti Theis (Projektleiterin IBA Hamburg), Jan Zunke (Vorstand Sprinkenhof AG), Uli Hellweg (Geschäftsführer IBA Hamburg)

Kunst, Tanz und Bewegung, Fotografie, Grafik-, Produkt- und Modedesign sowie Klangkunst. Eine 200 Quadratmeter große Galerie im Erdgeschoss kann von allen Mitgliedern der „KünstlerCommunity Elbinsel“ für Ausstellungen und Events genutzt werden.

Für die Gebäudeinstandsetzung und Sanierung war ein erhebliches Fördervolumen notwendig. Insgesamt belaufen sich die öffentlichen Zuschüsse für das knapp 3,9 Mio. Euro teure Projekt auf ca. 2,8 Mio. Euro. Diese stammen aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung und EFRE-Mitteln.

Die mehr als 40 Mitglieder umfassende KünstlerCommunity übernahm das Gebäude am 1. Oktober 2013 und richtet sich nun nach und nach ein. Kooperationen mit Schulen, Kindergärten und sozialen Einrichtungen sollen künftig den kreativen Nachwuchs im Quartier fördern. ■

Kontakt

Angela Hellenbach
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Telefon: 040/428 54-2494
angela.hellenbach@hamburg-
mitte.hamburg.de



Moderne und offene Büros
für die Gründerszene

Hamburg-Mitte „große freiheit – Gründeretagen“ sind eröffnet

Große Freiheit für Musik

Bereits im 17. Jahrhundert siedelten sich Künstler auf dem Areal des heutigen St. Pauli an. Damals waren sie unerwünscht. Heute werden sie dagegen ganz gezielt gefördert.

Mitten auf St. Pauli, dem Entertainmentviertel der Stadt, wurden die „große freiheit – Gründeretagen“ am 1. September 2013 in Betrieb genommen. Zwei Etagen des sechsstöckigen sogenannten Entertainmenthauses St. Pauli sind speziell für Start-ups aus der Unterhaltungsbranche sowie Musikwirtschaft und Modedesign vorgesehen.

Wie in allen Hamburger Gründerzentren wurden auch in den „große freiheit – Gründeretagen“ die besonderen Anforderungen der Zielgruppe bedacht. Für verschiedenste Gründungskonstellationen gibt es 26 Einzelbüros mit einer Größe von 8 bis 31 Quadratmetern, sechs schallgeschützte Räume für Soundtechniker sowie zwölf Coworking-Arbeitsplätze. Darüber hinaus können die Mieterinnen und Mieter einen offenen Arbeitsbereich mit großen Flächen nutzen und ein Meetingpoint ersetzt den traditionellen Konferenzraum. Die Fläche, die die Start-ups zur Verfügung haben, beläuft sich insgesamt auf rund 1.100 Quadratmeter.

Bereits im September 2013 waren 19 Büros im vierten und fünften Stockwerk der Gründeretagen vermietet. Das liegt sicherlich am attraktiven Standort – aber auch an den günstigen Mieten und den kurzen Kündigungsfristen, die sich gut mit Projektarbeit vereinbaren lassen. Auch die Netzwerkmöglichkeiten innerhalb des Hauses sind ein wichtiger Aspekt. Gefördert wurden die „große freiheit – Gründeretagen“ durch die BSU und das Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung des Bezirksamts Hamburg-Mitte aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung. Verwaltet wird das Gründerzentrum von der steg Hamburg mbH.

Mit AIDA Entertainment wurde bereits Ende 2011 ein großer Ankermieter für das Gebäude gewonnen. Das Unternehmen wollte seine bisher über ganz Hamburg verteilten Produktionsstandorte wieder an einem zentralen Ort zusammenführen. Nun werden auf St. Pauli nicht nur die mehr als 200 Shows und Entertainmentprogramme für sämtliche AIDA-Schiffe geplant. Sie werden dort auch ausgestattet und auf vier Prodebühnen einstudiert.

Das auffällige Gebäude mit seiner schwingenden und auskragenden Form soll die kreative Nutzung des Hauses sinnlich erfahrbar machen. Der Neubau schirmt den dahinterliegenden Blockinnenbereich von der vielbefahrenen Simon-von-Utrecht-Straße ab.

Das Projektvolumen des Hauses belief sich auf etwa 20 Mio. Euro. ■

Kontakt

Susanne Winch
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Telefon: 040/428 54-3378
susanne.winch@hamburg-mitte.hamburg.de

Mit AIDA Entertainment wurde bereits Ende 2011 ein großer Ankermieter für das Gebäude gewonnen. Das Unternehmen wollte seine bisher

Hamburg-Mitte **Stadtgeschichte wird lebendig** **Sanierung kommt in die Gänge**

Im September 2013 begannen die rund 20 Mio. Euro teuren Baumaßnahmen im historisch bedeutsamen Gängeviertel. In den kommenden acht Jahren sollen nun sukzessive zwölf Gebäude des Areals saniert werden.

Hamburgs Gängeviertel ist charmant, seine Lage in der Innenstadt prominent, sein Zustand aber ist marode. Die Stadt Hamburg hat im Dezember 2009 den Verkauf des Quartiers an einen Investor vor dem Hintergrund der friedlichen Besetzung durch die Initiative

grierte Entwicklungskonzept (IEK) durch den Senat beschlossen und das Gängeviertel auf dieser Basis als Fördergebiet der Integrierten Stadtteilentwicklung festgelegt.

Das historisch bedeutsame Gängeviertel soll sich zu einem lebendigen



Foto: steg Hamburg mbH

„Komm in die Gänge“ feiert ihren Erfolg in Hinblick auf die Zukunft des Viertels

Caffamacherreihe 43 bis 49. Die Maßnahmen sind so umfangreich, dass die Gebäude während der Bauarbeiten nicht genutzt werden können. Die betroffenen Mieterinnen und Mieter in dem weitestgehend leerstehenden Gebäude haben inzwischen mit Hilfe des Hamburger Sozialplans durch die beauftragte Sanierungsträgerin (steg Hamburg mbH) Ersatzwohnungen gefunden, in denen sie während der Umbauarbeiten wohnen und arbeiten können. In rund anderthalb Jahren sollen nach Sanierung sechs Wohnungen und drei Gewerbeeinheiten modernisiert und instandgesetzt sein. Dann sollen nicht nur Dächer, Fenster, Haustechnik sowie der Schall-, Wärme- und Brandschutz auf dem neuesten Stand, sondern auch neue Bäder installiert sein.

Im Frühjahr 2014 sollen die Sanierungsarbeiten an dem Haus Nr. 37/39 der Caffamacherreihe und die Umbaumaßnahmen an der „Fabrique“ beginnen. Wo früher Gürtel und Schnallen hergestellt wurden, soll der neue kulturelle Mittelpunkt des Quartiers liegen. Für die Sanierung der „Fabrique“ sind Fördermittel aus dem Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) vorgesehen.

Informationen zum IEK mit allen geplanten Maßnahmen finden Sie hier: www.hamburg.de/gaengeviertel/entwicklungskonzept



Foto: steg Hamburg mbH

Gemeinsame Enthüllung des Bauschildes am 25. Oktober 2013 anlässlich des Beginns der Bauarbeiten (von links nach rechts): Heiko Donsbach, Ulrike Sitte (beide Gängeviertel e. G.), steg-Geschäftsführer Hans Joachim Rösner, Bezirksamtsleiter Andy Grote, Joachim Reinig (PLAN-R-Architektenbüro)

„Komm in die Gänge“ wieder rückabgewickelt. Mit der Initiative „Komm in die Gänge“ wurde ein intensiver Austausch über die Zukunft des Gängeviertels begonnen. Eine umfangreiche Analyse im Auftrag der Stadt Hamburg legte gravierende Mängel offen. Darunter: durchfeuchtete Dächer und Außenwände, schwache Fundamente sowie erneuerungsbedürftige Fenster und Dachstühle. Im Oktober 2011 wurde das Inte-

Quartier in Hamburgs Innenstadt entwickeln. Alle Beteiligten sind sich darüber einig, dass die Mieten nach Fertigstellung der im September 2013 begonnenen Umbau- und Sanierungsarbeiten günstig bleiben sollen. Deshalb werden alle auf dem Gelände zu sanierenden Wohnungen öffentlich gefördert.

Der Sanierungsprozess startet mit der Erneuerung des Gebäudes an der

Hamburg-Mitte Neuer Trend

Öffentliche Parks pflegen und dabei fit werden – mit GreenGym geht beides

In Großbritannien ist die Verbindung aus Gärtnern und Sport schon weit verbreitet – im Öjendorfer Park in Billstedt ging Deutschlands erstes GreenGym im Sommer 2013 an den Start.

Wer freitags im Öjendorfer Parkunterwegs ist, der kann eine Gruppe von Frauen und Männern dabei beobachten, wie sie hacken, graben und Unkraut jäten. Dass Bürger gemeinsam einen öffentlichen Park pflegen, ist ungewöhnlich. Noch ungewöhnlicher ist, dass das Gärtnern mit sportlicher Aktivität verknüpft ist.

Wetterlage sind es mal eine Handvoll und mal mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich nach der Winterpause ab März 2014 zwischen 12 Uhr und 15 Uhr treffen.

Norbert Nähr vom Projektträger „heilende Stadt“ hat GreenGym in Großbritannien entdeckt und nach Hamburg geholt: „In Großbritan-

zu sehen. Im Frühjahr 2014 will die GreenGym-Gruppe eine Wildblumenwiese anlegen und sich anschließend um deren Pflege kümmern. Auch ein erstes Hochbeet wurde bereits angelegt, um den Park für seine Besucher noch attraktiver zu machen.

Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt, wird anteilig aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung gefördert und vom Bezirksamt Hamburg-Mitte koordiniert und intensiv unterstützt. Ziel ist es, dass die Gruppe anschließend selbstständig agieren kann und von ehrenamtlichen Trainern angeleitet wird, die sich im Idealfall aus dem Kreis der Teilnehmer rekrutieren lassen.

„heilende Stadt“ plant zurzeit weitere GreenGyms in Hamburg. Zur Anschubfinanzierung bieten sich Stiftungen oder Wohnungsunternehmen an, wenn GreenGym im direkten Umfeld von größeren Siedlungen stattfinden soll. Zudem schult „heilende Stadt“ auch interessierte Einzelpersonen oder Initiativen, die in ihrem Park ein GreenGym aufbauen möchten.

Mehr Informationen unter:
www.heilendestadt.de



Foto: heilende Stadt/Arne Theysen

GreenGym: Gutes tun für sich und das Gemeinwohl

Das Angebot startet und endet nämlich mit sanften Fitnessübungen.

Das Projekt, das Passanten erst schmunzeln und dann staunen lässt und nicht wenige zum Mitmachen animiert, heißt GreenGym. Seit Juni 2013 gibt es das kostenlose Angebot im Öjendorfer Park für alle interessierten Bewohnerinnen und Bewohner des Entwicklungsraumes Billstedt-Horn. Treffen finden regelmäßig jeden Freitag im Park statt und werden von professionellen Trainern angeleitet. Je nach

nien laufen vergleichbare Projekte schon seit Ende der 1990er Jahre und werden inzwischen in gut 100 Parks angeboten“, erzählt er.

Die sportlichen Gärtner sollen mit ihren pflegerischen Tätigkeiten den professionellen Gärtnern keinesfalls Konkurrenz machen. Sie übernehmen ausschließlich Arbeiten, die über die turnusmäßige Pflege hinausgehen. In Öjendorf legten sie beispielsweise ein umfangreiches Beet mit Stauden an. Blühende Pflanzen waren vorher im Park eher selten

Kontakt

Ulrike Pelz
Bezirksamt Hamburg-Mitte

Telefon: 040/428 54-4511
ulrike.pelz@hamburg-mitte.hamburg.de

Eimsbüttel Lenzsiedlung und Schnelsen-Süd

Die Entwicklung geht weiter

Die Förderung durch RISE ist immer nur eine Förderung auf Zeit. Wie es danach weitergeht und wie sich die Wohnungsunternehmen an der Gebietsentwicklung beteiligen, kann derzeit an zwei Siedlungen im Bezirk Eimsbüttel beobachtet werden.

Lenzsiedlung und Schnelsen-Süd: Diese beiden Quartiere stehen für Hochhäuser aus den 1970er Jahren, überdurchschnittlich viele Mieterinnen und Mieter mit Migrationshintergrund und sozialen Wohnungsbau. Die Bevölkerungsdichte der Lenzsiedlung ist mit knapp 400 Personen pro Hektar die höchste in ganz Hamburg. 3.000 Menschen aus 60 Nationen leben in den Hochhäusern. In der etwas kleineren Siedlung Schnelsen-Süd sind es immerhin 2.700 Einwohnerinnen und Einwohner aus 30 Nationen.

Beide Siedlungen wurden seit 1990 gefördert, zwischen 2000 und 2007 durch die damaligen Landesförderprogramme „Soziale Stadtteilentwicklung“ und „Aktive Stadtteilentwicklung“. Die Nachsorgephase endete 2012 und wurde aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung finanziert. Nun müssen die angesprochenen Projekte und Beteiligungsstrukturen in beiden Siedlungen ohne diese Förderung weiterlaufen. Dazu wurden für beide Siedlungen Ende 2012 Verstetigungskonzepte beschlossen, in denen die künftigen Aufgaben und ihre Finanzierung gesichert werden.

Studien zur Gebietsentwicklung in den beiden Quartieren haben nämlich ergeben, dass trotz der erreichten Verbesserungen in puncto Wohnqualität – etwa durch die Sanierung der Häuser, den Anbau des Bürgerhauses oder mehr Spielplätze – die sozialen und wirtschaftlichen Probleme fortauern. Es besteht die Sorge, dass die Viertel den Stand der Quartiersentwicklung nicht halten können.



Foto: Stadtteilbüro der Lavaeitz-Stiftung, Schnelsen-Süd

Straßenparty International in Schnelsen-Süd

Seit 2007 beteiligen sich deshalb unter anderem die Wohnungsunternehmen an Maßnahmen, die die positive Gebietsentwicklung unterstützen.

Neu ist, dass die Wohnungsunternehmen über die Förderung durch die Integrierte Stadtteilentwicklung hinaus gemeinsam mit dem Bezirksamt Eimsbüttel, der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI), Vereinen und anderen Akteuren Verantwortung übernehmen. Dabei stehen jetzt nicht mehr Baumaßnahmen im Vordergrund, sondern die Sicherung sozialer Projekte. In der Lenzsiedlung etwa stellen die Wohnungsunternehmen SAGA GWG und Bringezu GbR Mittel zur Verfügung, um das Nachbarschaftsfest, die Stadtteilzeitung „LenzLive“, den Computerclub, das Jobcafé sowie die Deutsch-Sprachförderung zu erhalten. Damit sind die Wohnungsunternehmen auf einem Feld aktiv, das über ihre Kernaufgabe – die Bewirt-

schaftung des Wohnraums – hinausgeht. Zudem geben die BASFI sowie das Bezirksamt weiterhin Mittel zur Unterstützung in das Gebiet.

Die vertraglichen Vereinbarungen für die Lenzsiedlung und Schnelsen-Süd werden zwischen den Wohnungseigentümern und dem Bezirksamt Eimsbüttel inzwischen jährlich verhandelt und erneuert. Die Verstetigung ist damit zu einer Gemeinschaftsaufgabe geworden, auf die die unterschiedlichen Partner auch weiterhin gemeinsam hinarbeiten. ■

Kontakt

Axel Vogt
Bezirksamt Eimsbüttel

Telefon: 040/428 01-3491
axel.vogt@eimsbuettel.hamburg.de

Hamburg-Nord **Umgestaltung** **Langenhorner Markt**



Foto: steg Hamburg mbH

Der neu gestaltete Langenhorner Markt

In diesem RISE-Fördergebiet, das 2010 in das Bund-Länder-Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ aufgenommen wurde, sind die mit dem Integrierten Entwicklungskonzept beschlossenen umfangreichen Um- und Neubaumaßnahmen weit fortgeschritten.

Die Bausteine des Straßenwandels sind deutlich sichtbar:

Der Bereich der Tangstedter Landstraße zwischen Krohnstieg und Timmweg/Tannenweg wurde komplett neu gepflastert und sehbehindertengerecht ausgebaut. Bei der Neugestaltung der Gehwege wurden nicht nur die öffentlichen Flächen, sondern unter finanzieller Beteiligung der Eigentümer auch die öffentlich nutzbaren privaten Gehwegbereiche berücksichtigt.

Der Marktplatz wurde mit neuem Pflaster, das auch in der Tangstedter

Landstraße verwendet wurde, umgestaltet, so dass das Zentrum ein einheitliches Erscheinungsbild erhalten hat. Die Arbeiten an der neuen Treppen- und Rampenanlage, die einen barrierefreien Zugang zum Marktplatz ermöglicht, werden bereits Anfang 2014 abgeschlossen sein. Das in diese Anlage integrierte Marktmeisterbüro sowie die neuen behindertengerechten Toiletten sind im Rohbau fertiggestellt. Der Innenausbau wird in den kommenden Monaten durchgeführt.

Auch der Fußgängertunnel zur Querung des Krohnstiegs wurde neu

gefließt und durch eine neue Beleuchtung heller und freundlicher gestaltet. Weitere Informationen zum Fördergebiet unter:

www.langenhorner-markt.hamburg.de

Kontakt

Daniela Schmidt
Bezirksamt Hamburg-Nord

Telefon: 040/428 04-6041
daniela.schmidt@hamburg-nord.hamburg.de

Hamburg-Nord **Bürgerhaus in Barmbek** **Mit guten Wünschen am Start**

Im Bürgerhaus in Barmbek herrscht schon seit Langem Raumnot. Seine Erweiterung ist deshalb ein zentrales Vorhaben im 2009 beschlossenen Handlungskonzept für das RISE-Gebiet Langenfort/Barmbek-Nord im Bezirk Hamburg-Nord. Am 26. September 2013 fand nun die Grundsteinlegung für den neuen Bau statt.

Ober Konzerte, Theateraufführungen oder Stadtteilstefen – das Angebot im denkmalgeschützten Barmbeker Bürgerhaus ist nicht nur sehr vielfältig, das Haus ist auch ein beliebter Treffpunkt im Viertel. Seit Jahren steigen die Besucherzahlen des Zentrums. Obwohl dies eigentlich ein Grund zur Freude ist, entstand daraus ein Problem: Platzmangel.

Doch nun wird Abhilfe geschaffen: Derzeit entsteht ein Anbau mit einem großzügigen Foyer und einem Veranstaltungssaal für bis zu 150 Zuschauer, einer Künstlergarde-

robe und einem zusätzlichen Gruppenraum. Und auch im Haupthaus werden etwa im Bereich der Küche und des Cafés Veränderungen vorgenommen. Hier allerdings besonders behutsam, denn das bestehende Bürgerhaus ist ein Entwurf von Hamburgs früherem Oberbaudirektor Fritz Schumacher. Entsprechend lautete das Motto bei der Erweiterung und Überarbeitung des beauftragten Büros KBNK ARCHITEKTEN denn auch „Respekt“.

Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt fördert das 1,8 Mio.

Euro teure Projekt aus Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung. Die Eröffnung des Anbaus ist für Sommer 2014 geplant.



Kontakt

Dieter Söngen
Bezirksamt Hamburg-Nord

Telefon: 040/428 04-2133
dieter.soengen@hamburg-nord.hamburg.de



Outdoor-Fitness auf neuen Wegen



Fotos links + rechts: Peter Sieglar;
Foto Mitte: Martin Legge



Hamburg-Nord Fördergebiet Essener Straße Ein Quartier bewegt sich

Mit der Einweihung des „Aktiv Platzes“ auf dem Gelände der Kita Dortmundener Straße fiel der Startschuss für das Programm „Langenhorn in Bewegung“. Sein Ziel: Bewegungsangebote für Erwachsene zu schaffen. Dabei wird auch lange Bestehendes bewusst neu genutzt.

Wer in den vergangenen Monaten im Hamburger Stadtteil Langenhorn in der Nähe der Kita Dortmundener Straße war, dem bot sich möglicherweise ein ungewohnter Anblick: Ältere Damen, die auf dem Kita-Spielplatz schaukeln, und Senioren, die auf Holzbalcken balancieren.

Bilder wie diese gehören hier mittlerweile zum Alltag. Sie sind die ersten Ergebnisse des Projektes „Langenhorn in Bewegung“, das durch RISE gefördert wird. Es soll besonders ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger dazu anregen, Bewegungsangebote an für sie ungewöhnlichen Orten zu nutzen.

„Langenhorn in Bewegung“ ist eines von zahlreichen Projekten, die im RISE-Fördergebiet Essener Straße im Bezirk Hamburg-Nord auf der Grundlage des im Frühjahr 2013 beschlossenen Integrierten Entwicklungskonzeptes umgesetzt werden (siehe hierzu auch: www.langenhorn-nord.de).

Der „Aktiv Platz“ auf dem Kita-Gelände entstand 2012 – als erstes Freilufttrainingsgelände des Programms, das allen Erwachsenen ab 30 Jahren offensteht. Die Kita-Kinder werden dadurch allerdings nicht von ihrem Spielplatz vertrieben. Der „Aktiv Platz“ steht den Erwachsenen nur zur Verfügung, wenn die Kita geschlossen ist. Zweimal in der Woche findet darüber hinaus eine professionelle Trainingsbegleitung statt, die als Start- und Motivationshilfe gedacht ist. Denn in erster Linie soll das Projekt zum Experimentieren einladen. Es soll die Seniorinnen und Senioren anregen, sich in einem geschützten Raum auszuprobieren – nicht nur auf den klassischen Spielgeräten wie Schaukel und Rutsche, sondern auch auf Crosstrainern, Fahrrädern oder beim Boulespielen.

Ziel des Projektes ist es, durch die Bewegungsangebote aktive Gesundheitsförderung zu betreiben und regelmäßige Bewegung in den Alltag des Quartiers zu bringen. Das soll allerdings nicht nur durch

neu eingerichtete Angebote erreicht werden. Vielmehr sollen vor allem bereits im Wohnumfeld vorhandene Gegenstände wie zum Beispiel Bänke für Fitnessübungen genutzt werden. Dies zielt bei den Anwohnerinnen und Anwohnern auf mehr Bewegung und auf eine intensivere Wahrnehmung des eigenen Körpers. Das Projekt kooperiert stark mit anderen Einrichtungen des Fördergebietes Langenhorn und hat sich zu einem Vorbild für weitere Maßnahmen entwickelt. So fanden im Sommer 2012 im Rahmen des Projektes „Raus aus dem Haus“ die ersten Langenhorner Spielemeisterschaften für Erwachsene statt – mitten auf dem Marktplatz Käkenhof, dem zentralen Platz des Quartiers.

Kontakt

Horst Sellhusen
Bezirksamt Hamburg-Nord

Telefon: 040/428 04-2205
horst.sellhusen@hamburg-nord.hamburg.de



Fotos: Lichtschwaermer

In diesen fantasievollen Spielräumen eröffnen sich neue Welten für Kinder

Harburg Mikrokosmos Waldrand im Harburger Phoenixviertel Platz zum Spielen

Hellgrüne Holzstämme sind das Grundelement der neuen Spielplätze an der Geraden Straße im Phoenixviertel. Sie weisen auf das Schwerpunktthema hin: „Mikrokosmos Waldrand“. Im Mai 2013 wurde die Spiellandschaft nach einjährigem Umbau wiedereröffnet.

Spuren von Enten und anderen Vögeln, Ameisenfiguren, Holzstämme, die wie frische, knospende Pflanzentriebe aussehen – die Landschaftsarchitekten Hahn Hertling von Hantelmann haben ihrer Fantasie bei der Entwicklung der neuen Spielplätze Gerade Straße/Edelbüttelstraße freien Lauf gelassen. Das hat einen guten Grund: Die neue Spiellandschaft im Harburger Phoenixviertel soll nicht nur Identität für das Viertel stiften, sondern auch die Kreativität der Kinder anregen.

Damit dieses Ziel auch erreicht wird, gab es gleich zu Beginn der Planungsphase einen Workshop mit den Kindern der Kita Edelbüttelstraße, deren Außengelände einen großen Teil des Areals ausmacht. So konnten die Ideen der Jüngsten gleich in die Konzeption mit einfließen. In Gesprächen mit den Kita-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden auch deren Wünsche zu Materialien und Gestaltung erfragt. Herausgekommen ist eine Spiellandschaft mit

dem Thema „Mikrokosmos Waldrand“. Die dafür gestalteten Spielgeräte sind in einem Parcours angeordnet, der sich über das Gelände verteilt. Dabei ergeben sich unterschiedlich große Spielbereiche, die sich an den unterschiedlichen Altersgruppen der Kinder orientieren, die hier spielen.

Trotz der Trennung in Zonen ist die Gestaltung harmonisch. Dafür sorgen – zusätzlich zu den grünen Hölzern – weitere verbindende Elemente. Auf jeder Spielinsel befindet sich etwa eine speziell ausgestaltete Knospe. Die Waldameise als Leittier taucht in allen Bereichen auf. Und Podeste in Form von Blättern runden die Gestaltung ab.

Prinzipiell handelt es sich bei dem Gelände zwar um zwei eigenständige Spielplätze – einer befindet sich auf dem Außengelände der Kita, der zweite auf dem öffentlichen Gelände Gerade Straße – aber außerhalb der Öffnungszeiten der Kita wird das gesamte Areal von

allen Kindern und ihren Eltern im Phoenixviertel genutzt.

Die Gestaltung der Fläche, zu der auch Teile einer Straße gehören, wurde in einem gemeinsamen Planungsprozess und -auftrag intensiv mit den Beteiligten und dem Sanierungsbeirat abgestimmt. Wie gelungen der neu geschaffene Bewegungsraum ist, drückt sich darin aus, dass das Konzept den vierten Platz des Deutschen SPIELRAUM-Preises erhielt, der das Thema „Bewegungsräume“ 2013 zum Schwerpunkt gemacht hat. ■

Kontakt

Hans-Georg Wilkening
Bezirksamt Harburg

Telefon: 040/428 71-2397
hans-georg.wilkening@harburg.hamburg.de



Fotos: Bezirksamt Wandsbek, Jule Ziegler

Spielplatz „Kitzelfuß“: Wassergarten und Streuobstwiesen locken Familien mit Kindern zu Spiel und Spaß nach draußen

Wandsbek Umstrukturierung des Grünzuges zum Hohenhorst-Park **Freizeit im Grünen**

Im RISE-Fördergebiet Hohenhorst sind 2013 zahlreiche neue Freizeit- und Bewegungsangebote entstanden. Unter anderem wurde ein Spielplatz eingeweiht und der Vorplatz des Hauses am See geschaffen.

In den vergangenen Monaten wurden zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes in Hohenhorst realisiert. Damit konnten Defizite behoben werden, die das Bezirksamt Wandsbek in einer Gebietsanalyse festgestellt hatte. Schlüsselprojekt der Maßnahmen ist der zentrale Grünzug, dessen mittlerer und südlicher Teil derzeit umgestaltet werden. Das Projekt kostet rund 1,77 Mio. Euro und wird zur Hälfte aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung finanziert.

Mit der Eröffnung des Hauses am See an der Schöneberger Straße als neues zentrales Beratungs-, Bildungs- und Kommunikationszentrum Ende 2011 wurden auch die umliegenden Flächen neu gestaltet. Der 2012 fertiggestellte Vorplatz bildet den südlichen Eingang zum Hohenhorst-Park und liegt direkt an einem der neuen Hauptwege. Dank der Freifläche sowie der stufenar-

tigen Überbrückung des Höhenunterschieds zwischen Vorplatz und Seeufer entstand ein für die Bürgerinnen und Bürger frei und sicher zugänglicher Uferbereich.

Zusätzlich wurde auch der Spielplatz „Kitzelfuß“ erneuert. Die Einweihung des Spielplatzes fand am 16. August 2013 statt. Das Angebot mit seinen Schaukeln, der Seilbahn, dem Trampolin sowie dem Wasser- und Matschbereich ist ein voller Erfolg: Kleine und große Hamburgerinnen und Hamburger besuchen den Spielplatz nun regelmäßig und mit Begeisterung, wie sich bereits nach den ersten Wochen zeigt. Dazu trägt auch die Umgestaltung der Grünflächen bei: Der dichte Strauch- und Baumbewuchs wurde ausgedünnt – das Areal dadurch lichter und überschaubarer.

Noch ist die Umgestaltung des Parks allerdings voll im Gange – auch der mittlere Teil wird aufge-

wertet. Zwischen Köpenicker und Schöneberger Straße stehen aktuell Fäll-, Rodungs- und Baumpflegearbeiten an. Wenig später sollen dann auch hier neue Wege angelegt und alte erneuert werden. Geplant ist darüber hinaus, den historischen Wassergarten als „Blauen Garten“ anzulegen. Eine Streuobstwiese mit alten Obstsorten soll entstehen und der Rodelhügel neu gestaltet werden. Um den Park auch für Jugendliche als Aufenthaltsort attraktiv zu machen, wird zusätzlich der alte Bolzplatz generalüberholt und neue Spielfelder werden angelegt. ■

Kontakt

Britha Krause
Bezirksamt Wandsbek

Telefon: 040/428 81-2843
britha.krause@wandsbek.hamburg.de

Wandsbek Entwicklung Campus Steilshoop

Campus Steilshoop – große Investition für den gesamten Stadtteil

Mit dem geplanten „Campus Steilshoop“ erhält das RISE-Fördergebiet Steilshoop im Nordosten Hamburgs ein attraktives neues Zentrum: Neben einer neuen Grund- und Stadtteilschule entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Gesamtschule auch ein Quartierszentrum. Es ist ein Bauprojekt mit Signalwirkung über den Stadtteil hinaus.

Im November 2012 war die Entscheidung gefallen: Schulsenator Ties Rabe verkündete den Abriss des Bildungszentrums am Gropiusring, eines unübersichtlichen, zum Teil leerstehenden Betonbaus aus den 1970er Jahren. Mit einem Projektvolumen von insgesamt rund 35 Mio.

Die neuen Schulen entstehen auf rund 8.000 Quadratmetern, voraussichtlich bis zum Schuljahr 2017. Für das Quartierszentrum sind zusätzlich rund 2.000 Quadratmeter vorgesehen. Hier werden das Haus der Jugend sowie weitere bezirkliche und stadtteilbezogene Bildungs- und

bauförderung, Mitteln des Bezirksamts Wandsbek, des SIP-Fonds (Sonderinvestitionsprogramm) sowie der Behörde für Schule und Berufsbildung gefördert werden. ■

Foto: KIWI design+art Anke Bartsch, Hamburg



Heute noch Miniatur, bald schon Wirklichkeit: Mit den neuen Schulen und dem Quartierszentrum bekommt Steilshoop eine attraktive, lebendige Mitte

Euro sollen dort stattdessen in sinnstiftender Verbindung eine Grundschule, eine Stadtteilschule sowie ein Quartierszentrum gebaut werden – ein neuer Campus für Steilshoop. Im Rahmen eines Wettbewerbes hatten dafür im Oktober 2013 insgesamt zwölf Architektenteams ihre Konzepte eingereicht. Daraus wurden die drei besten Entwürfe ausgewählt und der Öffentlichkeit vorgestellt. Bis Anfang 2014 erfolgt nun die Überarbeitung und nochmalige Anpassung an die Anforderungen der zukünftigen Nutzer. Auf dieser Grundlage wird der umzusetzende Entwurf im Februar 2014 ausgewählt.

Beratungseinrichtungen einziehen. Großer Wert wird darauf gelegt, dass die neuen Räume auch für Kultur- und andere Stadtteilveranstaltungen nutzbar sind. Schulen und Quartierszentrum bekommen klar abgegrenzte Bereiche, deren Planung modernen Raumkonzepten und eigenen Anforderungen folgt. Die räumliche Nähe wird aber auch Kooperationen ermöglichen, die dem Stadtteil zugutekommen.

Die Baukosten des Quartierszentrums in Höhe von rund 6 Mio. Euro sollen aus Mitteln der Integrierten Stadtteilentwicklung (RISE)/Städte-

Kontakt

Dirk Mecklenburg
Bezirksamt Wandsbek

Telefon: 040/428 81-2408
dirk.mecklenburg@wandsbek.hamburg.de

Impressum



Hamburg

Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt

Herausgeber: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg
V.i.S.d.P.: Dr. Magnus Kutz
Redaktion: Abteilung Integrierte Stadtteilentwicklung: Christiane Schlonski; public:news, Agentur für Kommunikationsberatung: Christiane Sommer, Ralph Marko
Gestaltung: public:news, Agentur für Kommunikationsberatung: Anika Frank
Druck: Dürmeyer GmbH
Auflage: 5.000 St.

www.hamburg.de/bsu
Februar 2014